

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 7

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Henkell Import AG, Zürich
Telefon (051) 27 18 97

auch ich würde alles beim alten lassen. Kann man den Frauen das Denken schon nicht verwehren, darf man nicht gleich avantgardistisch werden. Am Ende würden sich die Frauen gar zusammenschließen und auch mit einem Acht-Stunden-Tag drohen. Blicke die Alternative: entweder totaler schweizerischer Wirtschaftszusammenbruch oder hilfreiches Teamwork. Und da sehe ich schwarz!

Eine Solothurnerin

2 X Mütze

Meinem Sohn habe ich mit Liebe eine rote Zipfelmütze gestrickt. Hübsch und keck saß sie auf seinem Kopf, als er die Ski auf die Schultern nahm und sich von uns für ein paar Sporttage verabschiedete.

Kaum war er weg, merkte mein Mann, daß Urs den einzigen vorhandenen Schlüssel zum Lieferwagen in der Tasche haben mußte. Ich wußte, daß er seine Freundin noch abholen wollte und hastete die paar Häuser entlang zu deren elterlicher Wohnung. Etwas außer Atem läutete ich.

Wer machte mir auf? Urs – mit einer andern, mit einer blauen Mütze auf dem Kopf ... auch diese mit Liebe gestrickt! Mir gab's einen kleinen Gigs in der Herzgegend. Auf dem Heimweg verwünschte ich heimlich den kleinen Schlüssel, der hart in meiner Hand lag und der doch gar nichts dafür konnte, daß mir der Welt Lauf wieder einmal so richtig bewußt wurde.

Ursula

Kirchenkaffee

Auch in unserer Kirchgemeinde wurde der Kirchenkaffee eingeführt. Zum besseren Kontakt zwischen den Kirchenbesuchern und dem Pfarrer wird anschließend an den Sonntagmorgengottesdienst im nahen Kirchgemeindehaus ein Kaffee ausgeschenkt. Da meine Frau einer Anzahl der Anwesenden unbekannt ist, stelle ich mit einigen Worten die Frau Pfarrer vor. Wie ich zu Ende bin, sagt einer deutlich vernehmbar: «Die würdi mir jetz au na gfalle.»

HG

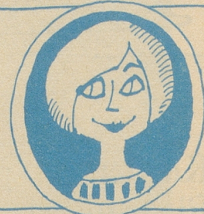
Wie man's macht - - -

Petrus hat uns diesen Winter einige Tage sibirische Kälte beschert, so daß sämtliche warmen Sachen, wie Stiefel, Handschuhe und vor allem auch Pelzhüte und -Kappen aus Truhen und Schränken gekramt wurden. Auch ich habe meine alte Pelzkappe aus der Versenkung geholt. Echter Pelz, bitte sehr, aber leider schon etwas schäbig. Um ihr, der Kappe und auch mir selbst, ein neues Aussehen zu geben, setzte ich die Kappe sorgfältig auf, beschaute

mich von allen Seiten im Spiegel und war mit dem Resultat recht zufrieden. Ja, so konnte sie diesen Winter noch bestehen und ich mit ihr.

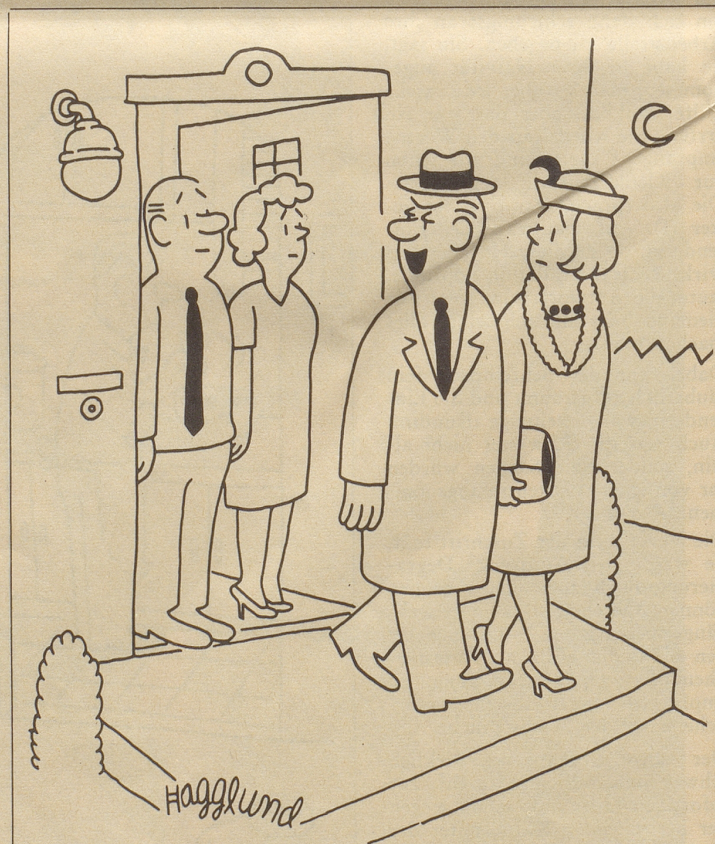
Ich machte wie gewohnt meine Einkäufe und traf zufällig eine alte Bekannte, die ich schon lange nicht mehr gesehen hatte. Wir beschlossen, nach freudiger Begrüßung, unsere Begegnung bei einer Tasse Kaffee etwas auszudehnen und gingen also ins nächste Kaffeehaus. Wir plauderten angeregt von gemeinsam Erlebtem, frischten Erinnerungen auf, doch allmählich ging uns der Stoff aus. Wir merkten bald, daß wir heute nicht mehr viel gemeinsame Interessen haben. Um den Moment der Stille zu überbrücken – man kann schließlich nicht einfach aufstehen und gehen, wenn man sich nichts mehr zu sagen hat – machten wir uns gegenseitig Komplimente über unser Aussehen, wie etwa: «Du hast Dich überhaupt nicht verändert, bist immer noch gleich jung» usw. Plötzlich sagte meine Bekannte: «Bitte nimm es mir nicht übel, aber ich muß Dir das sagen: Deine Kappe ist schön, doch solltest Du sie anders aufsetzen, eleganter; so wie Du sie angezogen hast kommt sie nicht zur Geltung und Du siehst einfach hausbacken aus.» Päng, das saß! Ich versuchte die Kappe nach ihren Anweisungen anzuziehen, nämlich mehr in die Stirne und

Die Seite der Frau



etwas seitlich. Meine Bekannte war begeistert: «Ja, genau so bist Du richtig und sehr elegant!» Mit geschwellter Brust ging ich von dannen, mit dem wunderbaren Gefühl, vorteilhaft und elegant auszusehen. In der Folge habe ich die Mütze mit der größten Sorgfalt und immer nach dem Rezept meiner Bekannten angezogen.

Einige Tage später ging ich in den Klub – natürlich mit Pelzmütze. Ich war ziemlich früh, doch nicht die erste. Eine Kollegin war bereits anwesend. Nach kurzer Begrüßung sagte sie unvermittelt: «Bitte entschuldigen Sie, aber ich



«Ich erinnere mich nicht, je einen angenehmeren Abend verbracht zu haben! Daraus ersehen Sie, wie wenig ich in letzter Zeit aus dem Haus gekommen bin!»